

können. (4) Der Titel hält, was er verspricht, und behandelt Kanada regelmäßig da, wo es von der Sache her geboten ist. (5) Die beigegebenen allgemeinen und speziellen Bibliographien bieten die Möglichkeit zur Weiterarbeit oder auch Anhaltspunkte, um aus aktuellem Anlaß Spezialprobleme zu recherchieren.

Als kurz vor Fertigstellung dieses Nachschlagewerkes der Autor verstarb, taten sich Freunde und Kollegen zusammen, um die Arbeit für die Veröffentlichung voranzutreiben. Schon diese selbstlose Zusammenarbeit von selbstbewußten Wissenschaftlern im Dienste der Pionierleistung zeigt deutlicher als alle Worte die Leistung von Piepkorn. Daß von Seiten der Herausgeber jeweils einem anerkannten Experten die Möglichkeit gegeben wurde, kritisch-konstruktive Einleitungen zu den einzelnen Bänden zu schreiben (z. B. II, S. xvii), spricht für die Selbständigkeit und Aufgeschlossenheit der Schüler, hilft dem Leser und läßt den Rezensenten hoffen, daß die Arbeit an diesem Werk weitergeführt wird, um manche Einleitungen zu erweitern oder umzustellen, besonders dort, wo Piepkorn trotz Erfassens der Materie als einzelner von der Fülle des Materials und den sich schnell ändernden Zeitläuften überfordert war.

K. Dieterich Pfisterer

*Thomas Michael Looe, Liberal Catholicism, Reform Catholicism, Modernism. A Contribution to a New Orientation in Modernist Research.* (Tübinger Theologische Studien, Bd. 14.) Matthias Grünewald Verlag, Mainz 1979. VIII + 452 Seiten. Kart. DM 86,—.

Die revisionistische These von Looe ist ebenso einfach wie verblüffend. Danach wurde die modernistische Krise innerhalb der römisch-katholischen Kirche (1895 bis 1914) bis jetzt weder in ih-

rem breiten zeitgenössischen kirchlichen Kontext noch auf dem Hintergrund ihres geschichtlichen Zusammenhangs gesehen und gewürdigt. Ohne Heranziehung des Kontextes wurde und wird übersehen, daß die modernistische Krise aus einer Vielzahl von verschiedenartigsten Einzelkrisen bestand, die sich in den USA wie in Europa unter Einfluß von Deutschland aufzeigen lassen, die Laien und Theologen einschlossen und die weit über den Rahmen der modernistischen Bewegung hinausgingen, die bislang in der Geschichtsschreibung eine Rolle spielte. Die Unkenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge ließ darüber hinaus in Vergessenheit geraten, daß es innerhalb der römisch-katholischen Kirche seit dem siebzehnten Jahrhundert eine gleichermaßen kritisch-wissenschaftlich orientierte wie auch dezidiert ultramontan ausgerichtete Tradition gab, die auf Fragen der Moderne einging, ohne doch darin aufzugehen. Die Elemente geistiger Weite und geistlicher Tiefe, die wir im Medienbild des Papstes anläßlich seines Deutschlandbesuches so deutlich hervortreten sahen und die einen nachhaltigen Eindruck hinterließen, finden sich nach Looe innerhalb der römischen Kirche seit dem siebzehnten Jahrhundert immer wieder, doch kann er zeigen, daß gerade Rom selbst immer wieder diese geistige Weite im vermeintlichen Interesse geistlicher Tiefe übereifrig abgeblockt hat. Ausgerechnet aber die Erinnerung an solche amtlichen Schritte läßt bei ökumenisch gesinnten und historisch gebildeten Nichtkatholiken den Verdacht nicht verschwinden, ob es sich beim Medienbild des Papstes nur um die persönliche Selbstdarstellung des Amtsinhabers, um das kunstvoll ausbalancierte Mosaik einer in Wahrheit uneinigen Kirche oder gar um eine am Wunschenken eines säkularen Landes



ausgerichtete Öffentlichkeitsarbeit handelt. Um diese Tradition geistiger Weite und geistlicher Tiefe in der katholischen Kirche nachzuweisen, setzt sich Looome zunächst mit der Geschichtsschreibung des modernistischen Streites auseinander (21-222). Um den gesamten europäischen Kontext zu erschließen, erstellt Looome Spezialbibliographien (199-318), listet die unveröffentlichten Manuskripte für viele Einzelpersonen auf (319-358) und gibt einen Einblick in diesen weiteren Kontext durch den Ausdruck bisher unbekannter Texte (359-444). Zusätzlich zu dieser Erschließung des Materials für eine revisionistische Geschichtsschreibung bietet Looome auch noch einen ersten konstruktiven Beitrag anhand einer Skizze des intellektuellen Werdegangs von Baron Friedrich von Hügel (123-198). Durch Einbeziehung von Kontext und geschichtlichem Zusammenhang im konkreten Fall bringt Looome wieder zum Vorschein, wie von Hügel an dieser Tradition festhält durch alle kirchenpolitischen Streitigkeiten hindurch. Mögen auch die historiographischen Ableger dieser kirchenpolitischen Auseinandersetzungen den Baron aus je verschiedenen Gründen ins Zwielicht gerückt haben, so ist man doch erstaunt, wie oft man seinem Namen in der zeitgenössischen nichtkirchlichen Literatur begegnet.

K. Dieterich Pfisterer

*Karl Heinz Voigt*, Die Methodistenkirche im Dritten Reich. Mit einem Anhang „Anmerkungen“ zu Untersuchungen, die das Thema der Arbeit berühren. (Beiträge zur Geschichte der Evangelisch-methodistischen Kirche, Beiheft 8.) Christliches Verlagshaus, Stuttgart 1980. 52 Seiten. Brosch. DM 6,—.

Es handelt sich bei diesem Heft von 52 Seiten um den Versuch einer histori-

schen Arbeit zur Geschichte der „Methodistenkirche im Dritten Reich“. Da der Rezensent mit seinen eigenen Untersuchungen „Kirchenkampf und Ökumene 1933-1939“ (München 1969) und „Kirchenkampf und Ökumene 1939-1945“ (München 1973) offen erwähnt wird, sei auch ihm selber ein offenes Wort gestattet. Ausdrücklich zu begrüßen ist, daß die Methodistenkirche sich daran macht, ihre Geschichte während des Dritten Reiches aufzuarbeiten. Den ersten Versuch will K. H. Voigt wagen. Denn von mehr als einem Versuch kann man bisher noch nicht sprechen bei den 24 Seiten, die der Verfasser bisher dafür angesetzt hat. Hauptsache ist aber, daß auch in der Methodistenkirche die Bewältigung der Vergangenheit beginnt.

Allerdings darf eine menschlich verständliche Bemühung um Selbstrechtfertigung nicht dazu führen, daß die entscheidenden Fragen umgangen werden, nämlich die nach dem Widerstand gegen die Unrechtsherrschaft des Nazi-regimes. Haben die Methodisten, die als Freikirche auf ihre Freiheit gegenüber jedermann bedacht waren und noch bedacht sind, der Diktatur Hitlers Widerstand geleistet oder nicht? Oder haben sie gar mit dem Naziregime kollaboriert und Hitlers Herrschaft z. B. im Ausland verteidigt? Haben sie zur Verfolgung ihrer jüdischen Mitbürger geschwiegen oder nicht? — Der Verfasser erwähnt die Judenfrage überhaupt nicht. Das darf so nicht bleiben. — Und was den Widerstand gegen die Hitlerdiktatur betrifft, so spricht der Autor immer nur von Verhandlungen mit der Reichskirche unter ihrem Reichsbischof Müller mit dem Ziele, die eigene Unabhängigkeit zu bewahren. Er ist geradezu fixiert auf die größere Schwesterkirche, von der er sich offenbar stärker bedroht fühlt als von den Nazis. Wichtiger aber wäre es, von Distanzierungsbemühun-